

Was aber geschieht, wenn der deutsche Verlagsbuchhandel sich nicht auf die Seite der Leute stellt, die so großzügig und uneigennützig arbeiten? Andere Buchhändler, die direkt beziehen, um den kleinen Diskont zu ersparen, die nichts tun, nie etwas getan haben, um das deutsche Buch zu propagieren, ziehen aus diesen mit riesigen Kosten verknüpften Propaganda-Kampagnen den Hauptnutzen. Ist es von dem deutschen Verleger weise gehandelt, ein Abkommen mit der arbeitenden Zentralstelle von der Hand zu weisen, an zwei Duzend Stellen direkt zu liefern? Ist es klug von dem deutschen Verleger, diesen Leuten gegenüber sein — sage und schreibe — Briesporto zur Anrechnung zu bringen, sein eigenes Propaganda-material — Zettel, Kataloge usw. — nur gegen Bezahlung an die Zentralstelle zu liefern, statt froh zu sein, daß endlich einmal, zum ersten Male dieses Material wirklich verteilt wird, froh zu sein, daß es diesmal wirklich in die Hände von Interessenten gelegt wird, statt wie früher (wie ich weiß) monatelang in Kellern und auf Böden herumzuliegen, zu verstauben und zu vermodern, um schließlich als unbrauchbare Makulatur verkauft zu werden?!?

Es wäre nachgerade an der Zeit, daß man bei uns aufwacht. Wir haben nie recht erkannt, wer unser Freund im Auslande war. Soll der alte Schlenbrian, das Nichtverstehen, das Verkennen und Nicht-verstehen-wollen immer weiter gehen, bis in alle Ewigkeit?

Anmerkung der Redaktion: Angesichts der Bedeutung der Fragen des Auslandsabfages für das deutsche Buch haben wir den vorstehenden temperamentvollen, aber zweifelsohne wohlmeinenden und an der Sache interessierten Ausführungen hier Raum gewährt, um die Aussprache über dieses Thema zu eröffnen. In das Fachblatt gehört sie, nicht in die Tagespresse. Auch von deutscher buchhändlerischer Seite ist ja wohl dazu noch mancherlei zu sagen. Wo die Haltung des deutschen Verlags hier bemängelt ist, läßt sich leicht nachweisen, daß dabei nicht böser Wille und noch weniger mangelnde Einsicht vorlag. Es war einfach die Notlage, die den deutschen Verlag zwang, jede Kreditgewährung einzuschränken und auf rascheste Hereinholung des vollen, nicht eines lächerlich entwerteten Gegenwertes bedacht zu sein. Wenn der deutsche Verlag dem deutschen Buch in der Welt Verbreitung sichern will, dürfte er nicht vorher Selbstmord verüben. Jetzt erst kommen hoffentlich die Zeiten besserer Wirkungsmöglichkeiten. Vermutlich werden nun auch die hier erwähnten Pläne besser ausgebaut und so verwirklicht werden können, wie es zum Besten des deutschen Buches und der deutschen Weltgeltung zu wünschen ist. Die ersten Äußerungen zu dem Thema seien nachstehend bereits angeführt.

Das deutsche Buch in der Welt.

Eine Antwort an Hanns Heinz Ewers.

Von Georg Elzschig.

Nach den vielen Schriftstellern, die in den letzten Jahren durch laute Zeitungsartikel die Auslandspreis-Politik des deutschen Buchhandels bekämpft haben, ist H. H. Ewers der erste, der gegen die deutsche Organisation des Auslandsvertriebs einen wohlgezielten Angriff richtet. — Stimmen wir Ewers zu! Erstens weil er recht hat, zweitens um kein großes Geschrei zu machen. — Denn darin wird H. H. Ewers uns recht geben: eine Empfehlung und Erleichterung für die deutsche Arbeit im Auslande ist es nicht, wenn aller Augenblicke in unseren Zeitungen große Töne über deutsche Kulturpropaganda verkündet werden. In der französischen und englischen Presse hört und sieht man nichts davon, daß und wie für diese Länder Kulturpropaganda im Auslande gemacht werden soll; es erscheinen nur zuweilen Berichte, daß man sie gemacht und was man damit schon erreicht hat. — Wollen wir uns doch daran ein Beispiel nehmen, und wo man 1914 vielleicht mit einem oder vielen Zeitungsartikeln der Sache richtiger gedient hätte, statt mit einem Exposé, da ist jetzt wohl das Exposé, d. h. ein Plan besser, der aber erfahrungsgemäß die Stille zum Reifen braucht. Aus der Stille wird kaum ein Stillestehen; die Entwicklung treibt uns jetzt stärker zu Taten als jemals, und vielleicht müssen wir uns im Gegenteil hüten, dieser Entwicklung voranzueilen. Zwi-

fach ist diese Entwicklung: 1. der deutsche Buchhandel als Geschäftszweig ist auf absehbare Zeit hinaus mehr als je auf den Auslandsabfag angewiesen; 2. er muß als Kulturträger (ganz leise zu sprechen!) jetzt den sich in diesen und jenen Ländern langsam öffnenden Torflügeln vorsichtig nachrücken, aus denen man ihn noch vor kurzer Zeit hinausgeworfen hätte, wenn er sich etwa mit großartigen Organisationstendenzen hätte maufsig machen wollen. — Wir konnten zwar mit unseren Inflationspreisen jene Zeit hindurch die fremden Länder mit deutschen Büchern vollpumpen und wir bemerkten ja auch, daß sich das preispolitisch und organisatorisch wenig bewährte, sodaß wir aus dieser Periode wohl viel mehr Nachteile als Vorteile in die neue Epoche übernehmen. — Nun werden allerdings die Mängel akut, die Ewers an der deutschen Geschäftspolitik und Organisation im Auslande nachweist. Sie bestehen nicht nur gegenüber Amerika, sondern sie sind überhaupt für die deutsche Buchwirtschaft kennzeichnend. — Aber man darf auch nicht mit Verbesserungsvorschlägen unbedingt an den Stand vor dem Kriege anknüpfen, denn die für den Außenstehenden kaum überblickbaren Zusammenhänge wirtschaftlicher und kultureller Art haben sich im deutschen Buchwesen seit 1914 bedeutsam gewandelt. Die Macht- und Wirkungsverhältnisse und die geschäftspolitischen Tendenzen der am Buchexport beteiligten Faktoren sind sowohl zwischen den verschiedenen Geschäftszweigen, als auch zwischen den Unternehmungen untereinander andere als vor dem Kriege, ja, sie sind seither von Jahr zu Jahr und dann von Monat zu Monat in Umgestaltung begriffen.

Ich will mich auf Bemerkungen nur über zwei der in Frage kommenden Geschäftszweige beschränken, auf die, die auch Ewers in den Vordergrund stellt: den Auslandsbuchhandel und den Verlag. Am wenigsten dürften sich die Zustände im Auslandsbuchhandel verändert haben, weil sich auf diesen die im Inlande so unwalzenden Währungs- und Wirtschaftskrisen nur mittelbar erstreckt haben. Um so stärker unterlag er den politischen Auswirkungen des Weltkrieges.

Man berggegenwärtige sich aber zunächst den Stand des Auslandsbuchhandels vor dem Kriege. — Schon der Zahl und Verteilung nach war er für den deutschen Auslandsvertrieb wenig bedeutend. Wie er im einzelnen gearbeitet hat, nun, darüber gibt Ewers selbst aus Nordamerika, wo doch die Verhältnisse vielleicht noch am günstigsten waren, charakteristische Andeutungen. Nur wenige Firmen in den Hauptstädten entsprachen den Aufgaben des deutschen Verlags und den Bedürfnissen des am deutschen Buche interessierten Publikums. Trotzdem weiß man von überraschend großen Umsatzjahren, die manche dieser oft nur kleinen Buchhandlungen, namentlich auch mit deutschen Zeitschriften, erreichten. — Aber Ewers hat recht: die Triebkraft dieser Umsätze lag in Zufälligkeiten, denn besondere Anstrengungen für das deutsche Buch sind wohl nur von ganz wenigen ausländischen Buchhandlungen und dann meist auch nur in bestimmter Richtung gemacht worden. Durch den Krieg ist der deutsche Auslandsbuchhandel wohl überall zurückgegangen oder zusammengebrochen. Mit notdürftigen Einrichtungen und meist auch unzulänglicher Finanzierung ist 1919/20 die Mehrzahl der Betriebe wieder aufgenommen worden. Aber die Nachkriegsverhältnisse waren den erneuerten Firmen wenig günstig. Die sich aus der deutschen Ausfuhrwirtschaft ergebenden Schwierigkeiten bedürfen hier keiner Schilderung. In den meisten Fällen reichte es beim Auslandsbuchhandel während dieser so glänzenden Absatzperiode des deutschen Buches kaum zur persönlichen und geschäftlichen Existenzfähigkeit. Wo wirklich Gewinne gemacht wurden, sind sie nun in vollen Lagern erstarrt, und da es an der rationellen Absatzmethodik fehlt, werden nun diese Bestände nach und nach — meist mit Schleuderpreisen — abgestoßen. Die kleinen Geschäfte nehmen Papierwaren und andere abfahfähige Dinge auf; die großen internationalen Buchhandlungen stellen ihre deutschen Abteilungen in die hinterste Ecke oder auf den Dachboden. — Und nun frage ich Sie, Herr Ewers: Wie glauben Sie auf diesen personellen und sachlichen Fundus des Auslandsbuchhandels eine großzügige Organisation des deutschen Buchvertriebes aufbauen zu können? Sie sagen: »Für diese Zustände ist ja gerade der deutsche Verlag durch seine Stumpfsheit und Kleinlichkeit verantwortlich!« — Glauben Sie aber wirklich,